

Manchmal ergreift einen die Musik wie ein Zauber, man geht in der Ekstase auf und äußert sich in einer Form, die über alles Stoffliche hinausgeht und direkt das Herz ergreift. Manchmal ist es eine Frau, eine kurze Berührung, vielleicht nur ein Blick, der einen gefangen nimmt, manchmal sogar ein Kuss, der den Atem stocken lässt und einen ungläubig darüber staunen lässt, dass es soviel Freizügigkeit, ja Verwegenheit gibt, denn in diesem Moment, in dem man von der Bühne steigt und es gar nicht erwartet, geküsst zu werden, liegen alle Sehnsüchte der Welt darin und überwältigen einen, man trifft seine Mutter, die man nie gekannt hat, das Kindermädchen, in das man verliebt war, die erste Geliebte, die erste Vertraute, und sogar alle Frauen, die man jemals angehimmelt hat und deren Berührung unmöglich war, weil es sich gesellschaftlich nicht ziemte oder die Betreffende schon vergeben war. Das alles liegt aber auch in der Musik und trifft einen, wie es sonst nur Verletzungen vermögen. Zwischen den Akkorden ist Raum für das Spiel, man ist alles, was Sehnsüchte in einem zu wecken vermögen, und lässt dem freien Lauf, man ist nicht auf Tätigkeiten begrenzt, man wagt sich an Karikaturen, Inspirationen und verschmilzt mit seinen Vorbildern zu etwas eigenem, mit etwas Glück, schwimmen die Leute mit einem mit und erkennen das befreiende Lachen darüber, so gering zu sein und so unbedeutend und voller Wissen und Anspielungen und Selbst. Ich sang einen Blues in A Minor, der Gitarrist war Brite, ich rief es ihm zu, der Schlagzeuger übertönte uns beide, aber er hörte es nicht, weil er sich Ohropax in die Ohren gestopft hatte und den ganzen Abend mit seiner

eigenen Band geprobt hatte. Vielleicht war es auch der Ort, an dem wir spielten, er hatte eine imposante Größe, war immer gut gefüllt und hatte eine wirklich gute Energie, der Geschäftsführer, ein Afrikaner stellte sich an diesen Abenden selbst mit seiner Djembe auf die Bühne und trommelte mit uns mit. Er holte jeden, vom Straßen- bis zum Studiomusiker auf die Bühne, und davor standen Schauspieler und Agenten, manchmal gab es ein Blitzlichtgewitter der Fotografen, die sich ein Stelldichein gaben. Wir spielten den Blues in A Minor, mir schossen die Texte Robert Johnsons durch den Kopf, wie er davon sang, sich an der Highway side begraben zu lassen, damit sein schlimmböser Geist, den Bus nehmen und durch das Land fahren konnte. Ich dachte an Lightning Hopkins und seine Zauberhand, die er sich in Louisiana besorgt hatte und war über der Legenden völlig planlos und wusste nach ein, zwei Akkorden immer noch nicht, worüber ich singen wollte, als ich ein Gesicht in der Menge erblickte, es war eine junge Frau, Anfang zwanzig, die mich mit Interesse ansah, und ich erfand ihr einen Namen und sang über sie, die mir völlig fremd war, aber ich dachte mir, dass das sicher ein Alter ist, wo man schon verlassen worden ist und nicht anders kann, als nach dem zu suchen, was einen vernichtet hat, um sich dem zu stellen und ihm ins Auge zu blicken und den gleichen Fehler nochmals zu begehen. Sie wiegte sich zu meinen Worten, irgendwann schloß sie ihre schwarzen Augen und verschwand hinter der Musik, während ich den ganzen Raum überblickte, zu scatten anfing und mich ebenfalls aufzulösen begann, denn das sind diese Momente, wo dich nicht allein die

Akkorde, die verschiedenen Riffs tragen, wo der Rhythmus dich zu packen beginnt und deine Seele in den weiten Raum hinaus trägt, wo sie mit den anderen Seelen zu tanzen beginnt und keine Fragen mehr im Raum sind, weil alle nur noch auf den Klang deiner Stimme hören, um deiner Geschichte zu folgen, die sich in Inspirationen zum Thema verliert, um die Leute in ihrer Körperlichkeit zu packen und wieder zurück ins Leben zu holen, während sie doch eigentlich noch in weite Fernen entschweben und nicht mehr sie selbst sind. Das ist vielleicht sogar der Ursprung jeglichen Lernens, weil es eine Erfahrung ist, die in ihrer Sinnlichkeit über unseren normalen Horizont hinausgeht. In der Menschheitsgeschichte sind immer Feste gefeiert worden, zum Anlass der Zeitenwechsel, ob in der Natur oder in persönlicher Geschichte, wenn es statt der Wintersonnenwende etwa um Hochzeiten oder Beerdigungen ging. Irgendwann öffnete diese junge Frau ihre Augen und verstand, dass sie es war, für die ich sang, dass sie es war, um die es ging, und Licht kam in ihre Augen, ich sah sie nur an und bemühte mich darum, eine Linie in die Geschichte zu bringen und ihr zu verstehen zu geben, dass es in Ordnung war, dass sie den gleichen Fehler wieder beging und auf dieselbe Sorte Typ hereinfliegt, weil sie sich finden und behaupten musste und auch nach jemanden suchte, der ihr an Stärke gewachsen war, aber ich hoffte, dass sie nicht ins Dunkel gestossen wurde oder ihre Hoffnungen aufgeben musste, um in einer Welt zu bestehen, die jemand anders für sie angefertigt hatte, und so sang ich um ihrer Seele willen und sah das Licht in ihren Augen, das natürlich nur eine Reflektion

war, aber diesem Abend noch mehr Zauber verlieh, denn seien wir ehrlich, auch wenn wir auf der Bühne stehen, so sind wir doch nicht vor dem eigenen Mummenschanz gefeit. Damit war der Song aber nicht zuende. Der Gitarrist spielte ein Solo, lieferte sich ein Frage und Antwort Spiel mit dem zweiten Gitarristen, der wiederum in ein Solo abglitt, während ich mir die Seele aus dem Leib tanzte und der Schweiß meinen Rücken herunterlief, dann setzten die Drums ein und lieferten eine anderthalbminütige Tour de force, in der ich Schwierigkeiten zu atmen hatte, aber munter weiter tanzte. Dann wiederholte ich Luft holend meine Geschichte und dehnte die Geschichte auf zehn Minuten aus. Es folgte noch ein Pianoso, dann hörte die Band zu spielen auf, und ich ging von der Bühne und holte mir ein Bier. Ich kämpfte mich durch die Menge und stiess allerorts auf Zustimmung, bis ich zu der kleinen Ecke gelangt war, in der das Mischpult aufgebaut war und ein Sofa für die Musiker stand. Vor mir stand das Mädchen mit den schwarzen Augen, das mir den Rücken zudrehte und mit einem der Gitarristen redete. Ich weiß nicht, worum es ging, aber ich erinnere mich, wie eifersüchtig ich war.

Ich höre mich immer noch voller Verbitterung sagen: Ja, küss ihn nur.

Sie drehte sich zu mir um, sah mich, nahm mein Gesicht in ihre Hände und gab mir einen langen Kuss. Einer der Fotografen kam und machte ein Foto von mir, wie ich sie im Arm hielt und ihr erlag. Ich weiß nicht, wie wir uns trennten, aber sie kam, als sie ging, nochmals auf mich zu und sagte, dass sie zu einer der sessions gehen würde, zu der ich eingeladen sei, und dass wir uns dort sehen würden, ich war wie

verzaubert über den Abend und über diese Option. Ich versprach es ihr. Sie ging mit einem Windhauch, der durch die Tür kam. Ich habe sie nie wiedergesehen.

29.01.2008 23:57 Uhrkw